

Beilage zur „Solidarität“

Nr. 20.

Berlin, den 6. Oktober 1906.

12. Jahrgang.

Korrespondenzen.

Darmstadt. Versammlung vom 4. September. Trotz des sehr schwachen Besuchs eröffnete der Vorsitzende dieselbe und wies daraufhin, daß der erste Punkt der Tagesordnung „Vortrag“ heute wiederum ausfallen müsse, da man doch dem Referenten schlechterdings nicht zumuten kann, daß er vor leeren Tischen und Bänken einen Vortrag halten soll. Es ist dies allerdings sehr bedauerlich, ja sogar sehr beschämend für die organisierte Hilfsarbeiter-Schaft Darmstadts, daß man jetzt schon, wo wir uns erst in der Gründung des Verbandes befinden, schon mit dieser Kalamität des schlechten Versammlungsbesuches zu rechnen haben. Wenn man bedenkt, daß die Gründungsversammlung so überaus zahlreich besucht war und die weitere Entwicklung des Verbandes in sehr lobenswerter Weise fortgeschritten (benn der Mitgliederstand ist bereits auf 70 gestiegen), dann kann sich das doch nicht gut erklären und es wirkt auch gerade nicht angenehm auf die führenden Personen, wenn sie in den Versammlungen allein sitzen müssen. Deshalb möchte ich an die Hilfsarbeiter-Schaft Darmstadts das Ersuchen richten: Macht auf aus Eurer Verbargie, kommt in die Versammlungen, lernt mit uns raten und taten, damit Ihr zu richtigen Organisationsmitgliedern erzogen werdet; denn unser Prinzip ist nicht, Massenmitglieder, sondern wirklich gute Verbandsmitglieder zu erziehen. Gerade in der Festzeit ist es mehr als je angebracht, recht oft zusammen zu kommen, um über das Wohl und Wehe des Verbandes zu diskutieren. Drum, wenn der nächste Ruf an Euch ergeht (eine wichtige Versammlung steht in Aussicht), erscheint vollzählig und pünktlich und bezeugt dadurch der neuen Zahlstelle Darmstadt Eure Achtung und Ehre.

Halle a. S. Versammlung vom 4. September. Die Abrechnung vom 2. Quartal wurde von den Revisoren bestätigt. Unter Verschiedenem gibt Kollege Schröpfer bekannt, daß wir keine Sekretariatsmarken haben, wie die anderen Gewerkschaften. Es wurde beschlossen, daß sich die Kassiererin ein Buch anschafft und jeden Monatsbeitrag einzeln von jedem Kollegen notiert. Zu unserem Mitte Oktober stattfindendem Stiftungsfest wurde ein Komitee gewählt, welches die Vorbereitungen treffen soll. Angenommen wurden 3 Kolleginnen. Sodann Schluß der schwachbesuchten Versammlung. B. Sch.

Hausen. Am 6. September fand hier eine öffentliche Versammlung des Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiterverbandes statt, in welcher Frau Dr. Grabnauer-Dresden über „Die letzten Kämpfe mit den Unternehmern und was lernen wir daraus“ referierte. In fast zweistündigem Vortrage entlegte sich die Rednerin ihrer Aufgabe, welche für alle Anwesenden höchst interessant und fesselnd war, was die musterhafte Ruhe während des Vortrages und der gespenbete Beifall am Ende des Vortrages erkennen ließen. Leider aber ist der Gehalt jener Ausführungen nur sehr wenigen unserer heutigen Hilfsarbeiter zuteil geworden, da die Versammlung sehr mangelhaft besucht war, obwohl es an Bekanntmachung derselben nicht gefehlt hat, was auch der Vorsitzende Kollege Klingst sehr bedauerte und zugleich feststellte, daß aus verschiedenen hiesigen Druckereien, deren Hilfspersonal ihr Erscheinen bestimmt zugelegt hatte, auch nicht ein Einziger erschienen war. Nach der sich anschließenden Debatte forderte der Vorsitzende alle Mitglieder der hiesigen Zahlstelle auf, treu zum Verbands zu halten und immer mehr Anhänger für unsere Sache zu gewinnen, worauf nach einem dreimaligen Hoch auf unsere Organisation die Versammlung ihren Schluß findet, während welcher sich drei neue Mitglieder angemeldet haben. M. S.

Zahlstelle Hannover. Versammlung vom 6. September 1906. Nach Verlesen des Protokolls vom 9. August 1906 eröffnete Kollege Sparfuß als Vorsitzender die Versammlung um 9 Uhr und erteilte zunächst dem Herrn Stereotypen W. Mummie das Wort zu seinem Vortrage „Die Lage der Hilfsarbeiter in den Buchdruckereien“. Redner äußerte sich über die Spartentongresse der Buchdrucker, die sich in Berlin abspielten, woselbst wir durch unsere Kollegen Lohdahl und Meich bei den Stereotypen- und Moritz und Kollegin Thiede bei den Maschinenmeistern vertreten waren. Redner weist darauf hin mit folgenden Worten: „Die Thesen bekannt, sind die Arbeiten der Gesellen

und der Hilfsarbeiter in den Verhandlungen genau bestimmt. Würden nun diese Anträge in der eingebrachten Form in der bevorstehenden Tarifverhandlung am 24.-29. September zu Berlin angenommen, so würde dies für die betreffenden Berionen ganz entschieden eine empfindliche Härte bedeuten. Für alle Arbeiten in Maschinenräumen wäre das Personal zu schwach, da die Arbeiter, Maschinenaal reinigen, Maschinen gründlich putzen, nicht dementsprechend geleistet werden könnten, wie es wohl nötig wäre. Auch werden Leute aus Maschinenräumen noch zu Stereotypie- und sonstigen Nebenarbeiten mit herangezogen, hier müßte seitens der Maschinenmeister Wandel geschaffen werden, damit die nötigen Kräfte da bleiben, wo sie hingehören“. Redner erwähnt ferner die schlechten Lohnverhältnisse, die sehr einer Verbesserung bedürftig sind und daß allen diesen Mängeln nur durch kräftige Organisation und kollegiales Vorgehen abgeholfen wäre. Der Vortrag wurde mit Interesse verfolgt und wurde dem Redner reicher Beifall zu teil. Kollege Sparfuß erwähnte den Endkampf der Steindrucker und Lithographen und daß auch unsere Kollegen und Kolleginnen wieder in Arbeit wären. Es wurde eine Kommission zur Ausarbeitung eines Tarifs gewählt. Ferner fand eine Komiteewahl für das Hainholzer Kränzchen statt. Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr. G. S.

Nürnberg. In der am 8. September stattgefundenen öffentlichen Versammlung sprach unsere Verbandsvorsitzende, Kollegin Thiede, über das Thema „Welche Lehren ziehen wir aus der Ausperrung im Steindruckgewerbe“. Die Rednerin gab einen kurzen Ueberblick aus der nun als abgeschlossen zu betrachtenden Bewegung. Bei Beginn der Ausperrung hatten wir ca. 2000 Kollegen und Kolleginnen zu unterstützen, von denen ein Teil durch die örtlichen Streiks der Steindrucker wochenlang vorher im Ausstand war. Leider hatten wir es hierbei größenteils mit jung organisiertem Personal zu tun, das erst kurze Zeit vorher — mehr gebrängt als freiwillig und durch die Verhältnisse veranlaßt — den Weg zu uns fand. Hätte das Hilfspersonal schon früher begriffen, so daß es sich mit der Kerntruppe unseres Verbandes, der Kollegenschaft im Buchdruckgewerbe, messen konnte, so hätten wir nicht mit Gewehr bei Fuß ruhig dabei gestanden, sondern wären zum Angriff übergegangen. Eine Lehre haben die Kolleginnen und Kollegen daraus gezogen, daß man sich bei der heutigen Lage der Dinge nicht mehr auf das Wohlwollen der Prinzipale verlassen kann, denn es wurde selbst Leuten gefündigt, die jahrelang in anspruchsvoller Weise im Dienste des Unternehmens standen. So mancher treue Fribolin wurde dadurch zum erstenmal zum Nachdenken angeregt. Anzuerkennen sei, daß in einzelnen Zahlstellen die Kolleginnen und Kollegen an Opferwilligkeit das Möglichste leisteten, was um so höher einzuschätzen ist, als es vielfach reine Solidaritätstreits waren. Kollegin Thiede wies auch auf die bevorstehende Revision des Buchdruckertarifes hin, wobei es auch in einigen Druckorten zu Lohnforderungen kommen muß. Sie spricht die Hoffnung aus, daß es trotz der Quertreibungen aus dem Scharfmaderlager anderer Unternehmer, nicht gelingen wird, das friedliche Tarifverhältnis im Buchdruckgewerbe zu stören, und wobei das Schlagwort „Lillismus“ geprägt wurde. Des Weiteren kam Rednerin auf die Verteuerung aller Lebensmittel und Lebensbedürfnisse zu sprechen, an der Hand statistischen Materials dieselbe beweisen, dem aber kein entsprechender Ausgleich durch höhere Löhne gegenüberstände. Speziell für Nürnberg sei dies zutreffend; denn was man nicht dem Fleischer gibt, das holt sich dann der Hausbesitzer. Ferner wurde den Anwesenden die Bedeutung des Arbeitsnachweises ausführlich durch Beispiele aus anderen Städten vor Augen geführt und mühte auch hier, wenn dieselben Erfolge wie anderwärts erzielt werden sollen, auf die Mitarbeit aller Mitglieder gerechnet werden. Wenn höhere Leistungen verlangt werden, wie es bei der sich stets vergrößernden Tagesaufgabe der Fall ist, so mühten wir auch mit der Forderung erhöhter Löhne an die Unternehmer herantreten. Der Auffassung der Zahlstellen Mündeln, Leipzig, Dresden usw. sei zum großen Teil dem erfolgreichen Wirken des Nachweises gut zu schreiben, allerdings mühten hier auch die Mitglieder sowie Disziplin besitzen, sich den Anordnungen auf jeden Fall zu fügen und die vorhandenen

Stellen besetzen. So sind in letzter Zeit nicht nur in Berlin, sondern auch anderwärts bedeutende Erfolge in Steindruckereien zu verzeichnen, denn auch das Hilfspersonal dieser Kunstanstalten bedürfte dringend einiger Verbesserungen. Hierzu bedarf es der Mitarbeit aller, damit sich das Organisationsverhältnis in den Kunstanstalten auch so günstig entwickle, wie es in den Buchdruckereien zu verzeichnen ist. Mit ungebrochener Zuversicht und Kampfesfähigkeit gehen wir der kommenden Zeit entgegen, und wir können darin um so sicherer sein, als unsere Mitglieder eine gute Lehre hinter sich haben und die Feuerprobe, die sie auch im Sammel-eifer bestehen mußten, glänzend bestanden haben. Es muß jedes Mitglied unverdrossen mit erntem Wollen seine ganze Kraft für die Werbung neuer Mitglieder einsetzen. Nach einer Diskussion und einigen Anträgen schloß Kollege Redding die gut besuchte Versammlung.

Würzburg. Auch in den dunkelsten Gegenden unseres Reiches, in unserem „heiligen“ und „gelobten“ Land Bayern fängt es allmählich an zu dämmern. Auch unter den Arbeiterinnen macht die Organisation ganz gewaltige Fortschritte. So auch in unserer schwarzen Stadt Würzburg. Unsere Kolleginnen lernen erkennen, daß sie Angehörige jener großen Klasse sind, die danach streben muß, durch den Zusammenschluß menschenwürdige Zustände zu schaffen. Nach genügender Vortragsung unseres jetzigen provisorischen Vorstandes berief derselbe die Würzburger Kolleginnen zu einer allgemeinen Versammlung auf den 8. September ein, in welcher dieselben sehr zahlreich erschienen. Nach einem ca. einstündigen Referat des Einberufers konnte man zur Gründung einer Zahlstelle schreiten. Nach einer kurzen Einleitung führte derselbe etwa folgendes aus: „Unter Verband versteht man die Vereinigung der Glieder einer Branche, um geschlossen das zu erreichen was dem einzelnen nicht möglich ist, nämlich höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, anständige Behandlung usw. Die Löhne unserer Kolleginnen hier selbst betragen 4-7 M., nach zehnjährigem Fronsden in einem Geschäft höchstens 8-9 M. Es liegt doch klar auf der Hand, daß das Hungerlohne sind, welche, wenn die Kolleginnen fest zusammenhalten, ganz bedeutend verbessert werden können. Deshalb muß vor allen Dingen die Gleichgültigkeit fallen gelassen werden; auch ist der falschen Ansicht der Eltern entgegenzutreten, die da glauben, ihre Töchter kommen unter Sozialdemokraten, wenn sie sich dem Verbands anschließen. Nachdem das weibliche Geschlecht einmal zur Fabrikarbeit herbeigeführt ist, nachdem die Arbeiterinnen für ihre Großen, die sie als „Löhne“ erhalten, Steuern zahlen müssen, sind sie dem Manne gleichberechtigt. Sie haben deshalb das Recht, ja die Pflicht, daß sie sich ihrem Verband anschließen, schon deshalb, damit die Löhne von männlichen und weiblichen Arbeitern auf gleiche Höhe kommen. Die Unternehmer beschäftigen die weiblichen Arbeiter, weil sie billiger und williger sind, als die männlichen. Nachdem Redner unsere heutige christliche Gesellschaft, den heutigen christlichen Staat ins richtige Licht stellte, nachdem er die Stellung der Frau im wirtschaftlichen Kampf klar legte und die Anwesenden auf ihre Pflichten als verheiratete Frauen hinwies, meinte er daß eine Arbeiterin mit solchen „Löhnen“ nicht existieren könne. Daß die Arbeiterinnen erfreulicherweise anfangen, den gewerkschaftlichen Gedanken zu erfassen, beweisen die 75 000 Arbeiterinnen, die bis heute ihren Verbänden angehören; daß sie etwas zu erreichen imstande sind, beweisen die großen Kämpfe in der sächsischen Textilindustrie, in der Berliner Wäschebranche, das beweisen auch die großen Errungenschaften unserer Kolleginnen in anderen Städten. Nicht nur im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen steht der Verband seinen Angehörigen zur Seite, sondern er gewährt auch Kranken-, Arbeitslosen-, Streikunterstützung usw. Es mag ja für manche Arbeiterin hart sein, wenn sie von solchem Lohne auch noch 20-30 Pf. an den Verband bezahlen muß, aber man muß bedenken, daß dies wieder hundertfache Frucht bringt. Sie sollen sich doch einmal vergegenwärtigen, was sie im Falle von Arbeitslosigkeit und Krankheit machen, wo sie im ersten Falle garnichts, im letzteren nur sehr wenig Unterstützung bekommen. Die Kolleginnen sollten ihre Eltern darüber aufklären, dann würde die letzte Phrase, daß „es keinen Wert habe“, bald schwinden. Mit einem Appell an die Anwesenden, den Wert der gewerkschaftlichen Organisation zu erkennen und dem

Verband beizutreten, schloß Redner. Zur Aufnahme meldeten sich 18 Mitglieder. Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden, tüchtig zu agitieren und eifrig die Versammlungen zu besuchen, schloß der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Blühen und Gedeihen unserer Zahlstelle die impulsive Versammlung. — Kolleginnen, an Euch liegt es nun, den Stamm, den Ihr bildet, auszubauen zu einem tüchtigen Baum, der einmal reiche Früchte bringen wird. Klärt Eure Mitarbeiterinnen über den Wert des Verbandes auf und geht ihnen mit gutem Beispiel voran. Ihr aber, Ihr Säuglinge: Fort mit aller Gleichgültigkeit! Hinein in den Verband! In der am Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 2 Uhr, im kleinen Nebenzimmer des „Elborado“ (Sanderstraße) stattfindenden Mitgliederversammlung mit Vortrag werden sämtliche Kolleginnen erlucht, bestimmt zu erscheinen. Kolleginnen, wir müssen unsere Mitgliederzahl morgen verdoppeln, deshalb werbet und agitiert! Jede organisierte Kollegin muß mindestens eine unorganisierte mitbringen. Als provisorischer Vorsitzender und Kassierer wurde einstimmig Jos. Niedermaier, Schriftfeger, Semmelstr. 8 II, gewählt, als Schriftführerin Betty Schmidt. M. S.

Grimmischau. Versammlung vom 11. September. Nachdem die Ausperrung im Steinbrudergewerbe ihr Ende erreicht hat, findet heute die erste ordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende bemerkte, wie dieser große Kampf uns wieder einmal geeizt hat, wie viele Kollegen und Kolleginnen uns noch fernhielten. Aufgenommen wurde ein Mitglied. Aus dem Kartellbericht ist zu erwähnen, daß zu der Vierpreiserhöhung Stellung genommen werden soll und werden hierzu 10 Delegierte gewählt, welche sich mit dieser Sache eingehend beschäftigen sollen. Betreffs Beantwortung der seinerzeit ausgegebenen Fragebogen bleibt noch viel zu wünschen übrig. Hingewiesen wurde auf einen in nächster Zeit stattfindenden Lichtbildervortrag über die russische Bewegung. Da sich unsere leitenden Personen noch im Ausland befinden und keine Aussicht vorhanden ist, daß dieselben wieder eingestellt werden, müssen an deren Stelle andere gewählt werden. Guido Fischer wurde als Kassierer gewählt und die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder verschoben, da sich heute keine geeigneten Personen dafür fanden. Sodann hielt der Vorsitzende ein längeres Referat, in das er den Mitgliedern aus Herz leat, sich nicht durch die Ausperrung mantelwütig machen zu lassen, sondern fest zusammen zu halten und kräftig zu agitieren, bis auch der letzte Mann unserem Verbands angeführt ist, um allen späteren Vorkommnissen energisch entgegenzutreten zu können. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Obenburg. In einer öffentlichen Versammlung des Buch- und Steinbruderehilfspersonal am 15. September wurde in Obenburg wieder eine Zahlstelle unseres Verbandes errichtet. Kollege Schab-Bremen hatte das Referat übernommen. Derselbe führte ungefähr aus: „Die Stellung der Arbeiterklasse zu den übrigen Bevölkerungsklassen sei die denkbar schlechteste. Der Anteil, den die Arbeiter von den geschaffenen Werten in Form von Lohn erhalten, sei kaum so groß, um das Notwendigste zum Lebensunterhalt bestreiten zu können. Auch die Klassenrechte der Justiz erläuterte Redner an mehreren Beispielen. Wegen alle diese Schäden kämpfe nun die Gewerkschaftsbewegung an, indem sie das Klassenbewußtsein erweckt und die gesamte Lebenshaltung der Arbeiter auf ein höheres Niveau zu bringen bestribt ist. Redner schilderte dann die Entwicklung unseres Verbandes und der Zahlstelle Bremen und kommt auf den Streit in den Steinbrudereien und die Tarifbewegung im Buchdruckergewerbe zu sprechen. Auch in Obenburg müsse wieder eine Zahlstelle errichtet werden und würden wir von Bremen aus mit Mut und Tat unterstützt werden. Maschinenmeister Holzer sichert uns die weitgehendste Unterstützung seitens der Buchdrucker zu. Zur Aufnahme meldeten sich 4 Kollegen und 6 Kolleginnen. Bis zur nächsten Versammlung wird Kollege Tiegels als Vertrauensmann gewählt, worauf mit einem Hoch auf den Verband Schluß der Versammlung erfolgte.

Zahlstelle München. Allgemeine Versammlung der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen am 15. September. Lange vorher schon war auch der letzte Nagel im Schwanenmal des Münchener Kartell-Kellers beiegt. Es waren ca. 800 Kollegen und Kolleginnen anwesend, als der Vorsitzende, Kollege Albert Schmid, die Versammlung eröffnete und hierbei unsere Hauptvorsitzende, Kollegin Frau Paula Thiede-Berlin, namens der Zahlstelle München begrüßte. Die Tagesordnung lautete: 1. Vorlage des neuen Tarifentwurfes. 2. Einführung des Kontroll-

arten-Systems. 3. Vereinsangelegenheiten und Berichtsbereiches. Sodann erhielt Frau Thiede als Referentin zu Punkt 1 das Wort. Sie schilderte zunächst das Entsetzen unserer Zahlstelle, das rasche Anwachsen derselben, sowie das feste Zusammenhalten der Mitglieder und die von denselben bisher bei jeder Gelegenheit bewiesene Solidarität und sollte der Verwaltung für die zielbewusste Leitung der Zahlstelle volle Anerkennung. Die fortschreitende Steigerung der Lebensmittelpreise verpflichtete auch uns Hilfsarbeiter, erhöhte Lohnforderungen zu stellen, die die Verwaltung auf Grund einer eingehenden Statistik und mit reichlicher Ueberlegung ausgearbeitet hat und heute in Form eines neuen Tarifentwurfes zur Vorlage bringt. Rednerin verliest hierauf die abgeänderten Paragraphen wie folgt: § 1 bleibt. § 2. Die tägliche Arbeitszeit für das Buchdrucker-Hilfspersonal ist die gleiche, wie die von dem Deutschen Buchdruckerverband mit der Prinzipalität vereinbarte. Leistungen über die gewöhnliche Arbeitszeit hinaus werden als Ueberstundenarbeit entlohnt. Ueberstundenarbeit darf unter keinen Umständen verweigert werden, soweit dieselbe innerhalb der durch die Gewerbeordnung zulässigen Zeit liegt. Nach einer vierwöchentlichen Ueberzeitarbeit ist das betr. Hilfspersonal wieder 4 Wochen lang davon zu entbinden. Wird das an der Maschine beschäftigte Hilfspersonal zum Walzenwalchen verwendet, hat das innerhalb der regulären Arbeitszeit zu erfolgen. § 3. Der Minimallohn für Hilfspersonal beträgt: a) für Hilfsarbeiter: mit 15 Jahren 12 M., bisher 9 M., mit 16 Jahren 15 M., bisher 12 M., mit 17 Jahren 18 M., bisher 15 M., mit 18 Jahren 21 M., bisher 18 M. Hilfsarbeiter über 16 Jahre, die zur Nacharbeit herangezogen werden, erhalten einen Minimallohn von 24 M. b) Hilfsarbeiterinnen: Anfängerinnen unter 16 Jahren nach Ablauf einer 14-tägigen Probezeit im ersten Vierteljahr 7 M., bisher 6 M., jedes Vierteljahr 1 M. mehr bis zur Normalstufe von 10 M., bisher 9 M. Anleiterinnen: Anfängerinnen über 16 Jahre 9 M., Anleiterinnen an Handruckenpressen 11 M., bisher 9 M., an Schnellpressen und Tiegeln mit Motorbetrieb, ebenso an Anlageapparaten 13 M., bisher 11 M., an Trittpressen 14 M., bisher 12 M. § 4. Ueberstunden an Wochentagen erfahren einen Zuschlag für Tagelöhner von 33/100 pCt., bisher 25 pCt., für Nacharbeiter und Stereotypisten 50 pCt., an Sonn- und Feiertagen von 75 pCt., bisher 50 pCt. Ueberstunden von 9 Uhr abends an werden als Nacharbeit betrachtet. Die §§ 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11 bleiben. § 12. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, die bisher schon zu den Minimallöhnen entlohnt waren, erhalten eine Zulage von 33/100 pCt. Auf keinen Fall darf durch den Tarif eine Verschlechterung der bisherigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintreten. § 13. Die vorstehenden Bestimmungen haben Gültigkeit bis 1. Januar 1908 und verpflichten sich beide Parteien, für die Einführung derselben möglichst behorzt zu sein. § 14. Sollte von einer Seite eine Kündigung oder Abänderung der Positionen beantragt werden wollen, so ist dem jeweiligen Vorsitzenden der anderen Partei bis spätestens 1. Oktober 1908 ein schriftlicher Antrag einzureichen, dessen Verbeurkundung vor Ablauf des Kalenderjahres zu erfolgen hat. Sollte eine Vertändigung nicht zu erzielen sein, so ist das Gewerbegericht München als Vermittler anzusuchen. — Die Referentin bemerkt hierzu: Unsere Forderungen sind keinesfalls übertrieben zu nennen; sie sind so gestellt, wie es unsere heutigen Verhältnisse erfordern, um ein halbwegs menschenwürdiges Auskommen zu finden. Um jedoch diese Forderungen durchzusetzen, bedarf es der vollen Einigkeit aller Kollegen und Kolleginnen; denn nur die Einigkeit allein kann und wird uns zum Siege verhelfen. Vorsitzender Schmid dankte der Referentin für ihren mit stürmischen Beifall aufgenommenen Vortrag und bemerkte: Wenn die Prinzipale unsere heutige Versammlung leben könnten, würden sie merken, wie ernst es uns ist, unsere Forderungen durchzusetzen und ermahnt die Kollegenschaft, durch festes Zusammenhalten der Kommission die Verhandlungen mit den Prinzipalen zu erleichtern, und verliest hierauf folgende, einstimmig angenommene Resolution: „Die heute am 15. September im Münchener Kind-Keller überaus zahlreich behauchte Versammlung des graphischen Hilfspersonal Münchens erklärt sich mit den Abänderungsvorschlägen ihres Tarifes, wie sie die Verwaltung der heutigen Versammlung unterbreitete, voll und ganz einverstanden und betrachtet besonders die Regelung der Lohnverhältnisse als das mindeste, was bei der jetzigen Teuerung gefordert werden muß, um eine einigermaßen menschenwürdige Existenz führen zu können. Die heutige Versammlung erwartet von dem Verein Münchener Buchdruckermeister, daß er den minimalen Verbesserungsvorschlägen keine Schwie-

rigkeiten entgegensetzt, ist aber im Falle einer Ablehnung jederzeit bereit, mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln diese ihre berechtigten Forderungen zur Durchföhrung zu bringen.“ Sodann erläuterte der Vorsitzende die Gründe zur Einführung des Kontrollarten-Systems, welches denn auch nach kurzer Debatte und nachdem derselbe erklärt hatte, daß behufs genauer Instruierung demnächst eine Vertrauensleute-Sitzung einberufen werde, ebenfalls einstimmig angenommen wurde. Des weiteren wurde der Buchbinder-Tarif zur Sprache gebracht und forderte der Vorsitzende die Kollegenschaft auf, strengste Solidarität zu bewahren und jede Buchbinderarbeit zu unterlassen. Nachdem Kollegin Thiede in ihrem Schlußwort die Kollegenschaft nochmals ermahnte, stets einig zu bleiben und nicht eher zu rufen, bis alles besonnen wäre, was zusammengehört, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. M. S.

Augsburg. Kollege Boyenbart eröffnete die gutbesuchte allgemeine Versammlung vom 17. September und ertheilte der Referentin Frau Paula Thiede-Berlin das Wort, welche über „Welche Lehre ziehen wir aus der Steinbrudergewerbe?“ sprach. Derselben erörtere sie in eingehender Weise den Streit bei der Firma Burger in Augsburg, welcher nach einer sechsstündigen Dauer siegreich für die Arbeiter endete. In dieser Firma sind 47 Hilfsarbeiter, 15 männliche und 32 weibliche, tätig. Am Streit waren 43 beteiligt, von denen nur 24 organisiert waren. Rednerin erluchte die Burgerische Kollegenschaft, fest und treu zur Organisation zu halten, um den Tarif hochzubalten, den sie nur durch die Organisation errungen habe; denn sieht der Unternehmer, daß seine Arbeiterschaft die Organisation vernachlässigt, wird er sofort bereit sein, den Tarif zu brechen. Nach längerem, sehr lehrreichen Ausführungen schloß Rednerin ihren mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Diskussion erluchte Kollege Schmid die Anwesenden, sich die Ausführungen der Referentin zu Herzen zu nehmen und die Pflichten ihrer Gewerkschaft gegenüber zu erfüllen; denn nur eine fest geschlossene Arbeiterschaft besitzt die Macht, unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern. Kollege Christl, Vorsitzender der Bauhilfsarbeiter, geizelte in scharfen Worten die Streikbrecher und „christlichen“ Gewerkschaften im Haubersfuß, die ebenfalls ihren Arbeitsbrüder in den Rücken fallen. In ihrem Schlußwort ermahnte die Referentin die Anwesenden, in der Agitation nicht zu erlahmen und nicht eher zu rufen und zu rufen, bis auch einmal in Augsburg, wo noch so tiefes Dunkel herrscht, das Licht der Erkenntnis leuchtet. Hierauf Schluß der Versammlung. M. S.

Karlruhe. Versammlung vom 24. September. Dieselbe war gut besucht. Kollege Rose teilt mit, daß die Zentralvorsitzende am 21. September die Zahlstelle Karlsruhe auf der Durchreise besucht hat und bemerkt, daß es leider nicht möglich war, eine Versammlung abzuhalten, weil der Feilschkeiten wegen kein Lokal zu bekommen war. Doch wurden die im Beisein der Verbandsvorsitzenden von einer Vertrauenspersonenversammlung und dem Gesamtverband gefassten Beschlüsse der Versammlung unterbreitet und ebenfalls angenommen. Es wurde eine Agitations- und Lohnkommission gewählt, die aus den Kollegen Roser, Streicher, Siegel, Stuz und Kollegin Stiefel besteht. Kollege Streicher ermahnt die Mitglieder, der gewählten Lohnkommission volles Vertrauen entgegenzubringen. Aufgenommen wurden 5 Kolleginnen und 2 Kollegen. Kollege Roser dankte dem Kollegen Knosalla anlässlich seiner baldigen Abreise von Karlsruhe in herzlichen Worten für seine rührige Tätigkeit in der diesigen Zahlstelle. Möge dieser Kollege auch an anderen Orten dem Verbands ebenso treu dienen und ihn fördern. Als Beisitzer wurde Kollege Meng gewählt, ins Kartell Kollege Heimbürger, als Vergütungskommissionsmitglied Kollege Siegel. Weiter wurde beschlossen, daß auch dieses Jahr ein Stiftungsfest stattfinden soll und zwar am 17. November im Wärfelischen Saal. Den Kartellbericht erstatteten die Kollegen Knosalla und Siegel. In nächster Zeit soll in der Hofbruderei Müller nochmals rührige Agitation entfaltet werden und wäre es sehr zu wünschen, wenn unsere Kollegen, die dort beschäftigt sind, sich bald eines besseren entschließen würden. In Kürze wird wieder eine Versammlung wegen unserer bevorstehenden Lohnforderung stattfinden und werden die Kollegen und Kolleginnen erlucht, ebenso vollzählig zu erscheinen wie heut. M. S.

Briefkasten.

Wegen Raumangel mußten die Versammlungsberichte aus Leipzig und Nürnberg zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.